Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 14

Artikel: Umsteigen auf hoher See

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637062

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

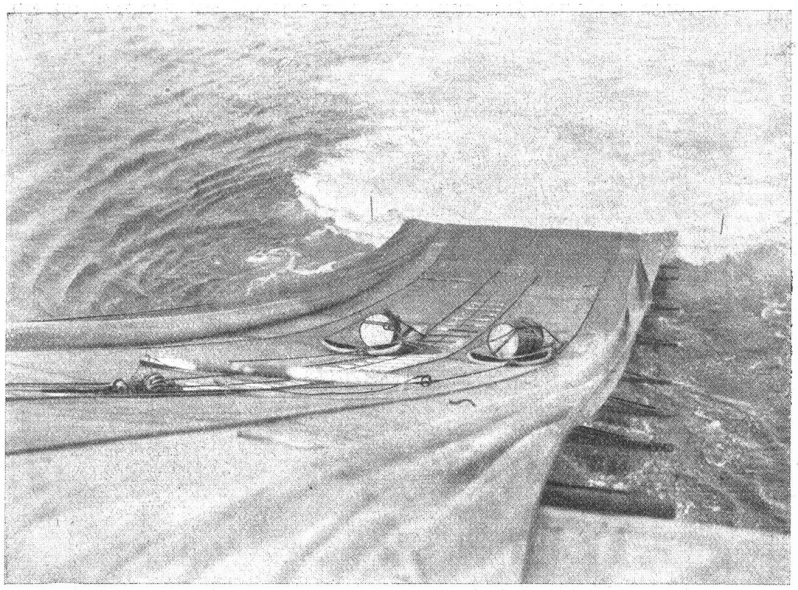
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die am Heck des Dampfers „Lützow" nachschleppende Kiwullsche Staubahn.

ganze großangelegte Demonstrationspolitik verpfuscht. Sie fühlte sich flau.

Sie sagte zu Ludwig: „Jetzt geh' ich nach Hause und gebe Curry den Frack. Das Ganze ist ja verpatzt!"

In demselben Augenblick verstummte der festliche Lärm. Die plötzliche ängstliche und beängstigende Stille zeigte, daß das Wadköpingische Gewissen von dem dionysischen Taumel nur gelinde betäubt war.

Carl-Axel Kock war in den Saal getreten — ein berühmter Mann, ein Genie.

Dennoch war es nicht das Genie, dem man mit dieser ehrfürchtigen Stille huldigte. Nicht das Genie, sondern der Vater!

Wie seine Ankunft erklären? Die materielle Erklärung ist einfach genug. Aber die psychologische? Gegen halb acht Uhr hatte Curry gemeldet, daß sein Frack fehlte, worauf der Vater erwidert hatte: „Kannst du deine Kleider nicht in Ordnung halten, so ist es zuviel verlangt, daß ich es kann!"

Curry ging nun in sein Zimmer, legte sich auf das Sofa, zündete eine Zigarette an und starrte zum Plafond, fest entschlossen, durch intensives Denken das Kleidungsstück aufzuspüren. Mangelnde logische Schulung — er hatte diese Stunden getreulich geschwänzt — machte die Aufgabe verhältnismäßig leicht. Zwei Dinge fehlten, der Frack und Katja. Also hatte die letztere das erstere genommen. Motiv? Rache, weil er, aber nicht sie auf den Ball gehen sollte? Ausgeschlossen, denn das Mädel war nicht kleinlich. Das Versatzamt? Ausgeschlossen, denn sie war tadellos solid. Also hatte sie den Frack angezogen eine Theorie, die durch die Abwesenheit eines Frackhemdes samt gestärkten Kragen bestätigt wurde.

In seinem unlogischen, aber raschen und treffsicheren Denken so weit gekommen, sprang Curry auf, riß die Mütze an sich, suchte eine Viertelstunde lang nach seinem Stock — er war frischgebackener Student und hätte sich eher ohne Schuhe als ohne Stock auf der Straße gezeigt — eilte durch die abendstillen Straßen Wadköpings, stürmte die Himmelstreppe hinauf und schlich sich zu einem Fenster des Ballsaales. Er kam in der ersten Epoche des Festes, als Katja bleich, aber frech zwischen den Tanzenden umher wankte, der Gegenstand einer stillen, aber schauerlichen Verachtung. (Fortsetzung folgt.)

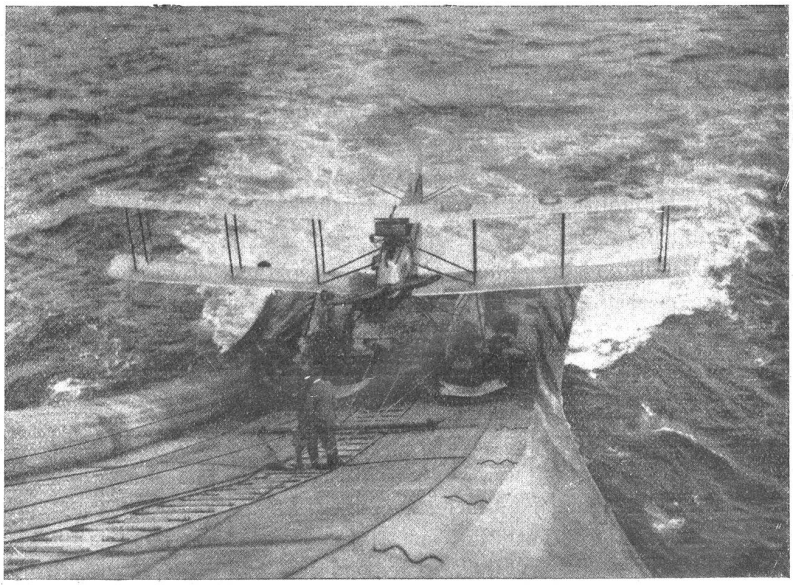
Umsteigen auf hoher See.

Die Norddeutsche Lloyd hat ihren Passagier-Pdampfer „Lützow" mit einer Einrichtung versehen, die es einem Wasserflugzeug möglich macht, auf dem in langsamer Fahrt befindlichen Schiff zu landen. Das eigentliche Landen geht dabei nicht auf dem Schiffsdeck selbst vor, sondern auf einer dem Schiffe nachschleppenden Segeltuchbahn, wie unsere Abbildungen zeigen. Die nach dem Erfinder benannte „Kiwullsche Staubahn" wird hinten auf dem Deck auf einer Plattform in zusammengerolltem Zustande angebracht und erst beim Gebrauch heruntergelassen. Am nachschleppenden Ende sind starke Trossen angebracht, die vom Schiffe aus angezogen werden, so daß sich die Segeltuchbahn durch den Wasserwiderstand, der durch das Fahren des Schiffes entsteht, anstaut und eine sichere Plattform abgibt, auf dem die 5 Mann Bedienung bequem hantieren können. Das landende Flugzeug wird an starke Taue befestigt und so nahe ans Schiff herangezogen, daß es mit dem Kran emporgehoben werden kann. Dieses ist zugleich mit einer Katapultvorrichtung versehen, die den Abflug ermöglicht. Aber erst durch die „Kiwullsche Staubahn" ist der unterbruchlose Flugdienst vom Schiff zur Küste Wirklichkeit geworden.

Sinnspruch.

Je trotziger ein Mann auf sich gestellt
In stolzer Einsamkeit sich seine Welt:
Je tiefer muß er fühlen in der Nacht —
Wenn allgemach die Sinne ihm versiegen —
Wie süß es ist, des Schlafes weicher Macht,
Dem Mutterkusse der Natur erliegen.

N. Lenau.



Das Flugzeug ist gerade auf der Kiwullschen Staubahn gelandet.